



Lesebalken und Index

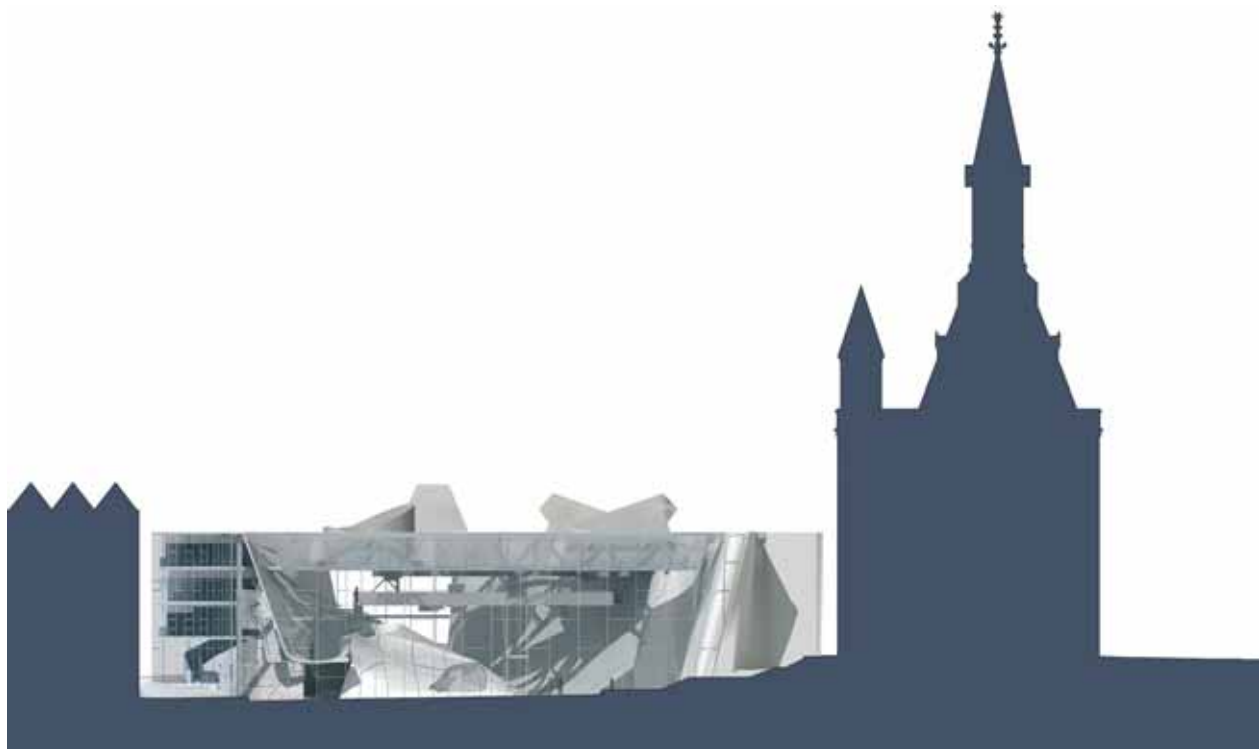
Das Aachener „Bauhaus Europa“ wird unter den zeitgenössischen Architekturprojekten eine außerordentliche Stellung einnehmen. Es wird kein Museum sein, es wird kein Denkmal sein, und es wird nicht nur Präsentationsfläche sein. In seinem Mittelpunkt wird Europa als kulturelle Textur stehen, und es wird eine Einrichtung der Reflexion und Projektion werden. Reflexion bedeutet Erkennen und Nachvollziehen der vergangenen europäischen Gestalt, und Projektion bedeutet den Versuch, die europäischen Projekte der Zukunft anzudeuten.

Das Kulturzentrum wird permante und wechselnde Ausstellungsbereiche sowie Bildungs-, Informations- und Forschungsbereiche enthalten, ein Forum mit einem großen Saal für Kongresse und Sitzungen des Stadtrats und

dazu Verwaltungseinheiten, Werkstätten, gastronomische Bereiche, einen Shop sowie Lagerflächen.

Konzeptuell besteht das Zentrum aus zwei Elementen: Lesebalken und Index. Der historische Verbindungsgang zwischen Königshalle und Pfalzkapelle war ein prägnantes architektonisches Element. Der Lesebalken bezieht sich auf die Erinnerung an diesen Verbindungsgang. Er löst ein Fragment aus dem historischen Gang heraus und rotiert dieses über die Grundstücksfläche. Es entsteht eine stetig über das Grundstück scannende Bewegung, eine Art Mobile, das den Besucher mit ständig verschiedenen Positionen konfrontiert.

Der Index ist eine riesige gefaltete und begehbare Karte, eine Art unendliches Dokument wird über das Grundstück gebreitet. Es ist die Niederschrift der europäischen Geschichte, ihr Index sozusagen. Dieser Index, der zu Beginn



Architekt
Wolfgang Tschapeller, Wien

Mitarbeiter
Jesper Bork, Mina Yaney, Thomas Frings, Mark Lentsch, Stefan Salchinger, Felix Strasser, Astrid Tschapeller

Tragwerksplanung
Werkraum Wien, Peter Bauer

Maschinenbau
Ing. Krenn + Ing. Palla, Wien

Verschiedene Lagen des Lesebalkens über dem begehbaren Index. Ansicht des Projekts zwischen Domsingschule und Rathaus. Die Wettbewerbsentscheidung wurde in Heft 6 dieses Jahres vorgestellt.

Abbildungen: Wolfgang Tschapeller, Wien

nur die wesentlichsten Koordinaten kartografiert, wird graduell aufgebaut. Schritt für Schritt wird die gefaltete Fläche beschriftet, moduliert und mit Bilddokumenten und Soundemittern, Objekten und Schriften besetzt. Projektionen werden horizontale, vertikale und gekrümmte Flächen ständig neu überlagern. Geschichte, Knotenpunkte der Geschichte werden auf topografische und funktionale Gegebenheiten gelegt.

Die Oberflächentektonik des Index reagiert auf die wesentlichen Ereignisse der Geschichte. Oberflächenspannung, Einbuchtungen, Neigungen und Öffnungen formen die Erzählung. Für den Kurator des Hauses, Okwui Enwezor, „verdichtet sich sozusagen die Zeit, nimmt Gestalt an, wird künstlerisch sichtbar. Desgleichen wird der Raum angereichert und geht auf die Bewegungen von Zeit, Handlung und Geschichte ein.“ Enwezor sagt auch: „Knotenpunkte der Geschichte werden auf das Grundstück aufgetragen. Sie werden dem Grundstück und den funktionalen Anforderungen an das Grundstück überlagert.“

Die Rekonstruktion, die rekartografierte Geschichte wird zum Objekt. Auf der Ebene der Information ist der Index die Zusammenfassung aller Ereignisse der europäischen Geschichte. Auf der Ebene der Physis ist er eine Konstruktion, ein Trägermaterial, gleich einer Karte, das Knotenpunkte der Geschichte materialisiert. Lesebalken und Index ergeben

ein Double wie Pfalzkapelle und Königshalle. Auf der Innenseite des Index wird die permanente Ausstellung platziert. Sie ist das Objekt, die Geschichte also, wie Enwezor sagt. Auf der Außenseite des Index wird die Wechselausstellung positioniert. Sie kann unabhängig vom Index sein, jedoch auch gezielt Knotenpunkte des Index erläutern.

Die Trägerebene des Index trennt Oben und Unten. Sie wird eine Spantenkonstruktion sein. Die Oberfläche dient als Montagefläche, zusammengesetzt aus Einzeltafeln, die je nach Bedarf montiert werden können. So lässt sich die räumliche Durchlässigkeit zwischen permanenter und temporärer Ausstellung steuern.

Räumliche Verbindungen und Durchdringungen zwischen Index und Wechselausstellung sind beliebig gestaltbar. So können thematische und räumliche Verknüpfungen von Index und Wechselausstellungen oder vertiefenden Ausstellungen entstehen. Mit mobilen Gangways ergeben sich immer wieder neue Besucherwege.

Die Flächen des gewölbten Index sind prinzipiell begehbare, ihre Neigungen weitgehend der umliegenden Stadt entnommen. Hauptwege werden mit vertieften oder aufgelegten Stufen auf das Gelände konstruiert. Geschichte wird durchwandert. Der Kurator kann Wege seiner Wahl über den Index festlegen.

Der Lesebalken kann vom Besucher jederzeit – auch in fahrendem Zustand – betreten

werden. Der Zutritt erfolgt von einem festen Begleitsweg über eine Zustiegstreppe, die das Gelände des Stegs überwindet. Die Treppe ist gegenüber dem Mobile gelenkig gelagert.

Rein technisch wird der Lesebalken über zwei Fahreinheiten bewegt. Eine dieser Einheiten besteht aus einem vierrädrigen Fahrwerk, an dem unten ein Drehkranz angeflanscht wird. Eine weitere Fahreinheit erhält zusätzlich einen Längenausgleichsmechanismus. Die Fahrwerke werden mit elektrischen Antrieben ausgestattet. Ein Mess- und Steuerungssystem sorgt für die Regelung der Fahrbewegung und Fahrgeschwindigkeit. Vorgesehen sind prinzipiell langsame Geschwindigkeiten, je nach Bedarf ein Bewegungszyklus über einen Monat, über einen Tag, oder über eine Stunde (60 Minuten pro Stunde). Die Bewegung des Lesebalkens ist eine kalendarische, vergleichbar mit Uhrwerken und Sonnenuhren.

Wolfgang Tschapeller